Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 6 (1911)
Heft: 10

Artikel: Töpfer
Autor: Lustpold, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350352

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu vermittelnden Stoffes die leitenden Grundbegriffe. Wie lückenhaft und gering das sozialistische Wissen und Verstehen des Großteils der männlichen Arbeiter auch heute noch sein mag, die Brücke wird hier schneller geschlagen zum keimenden Verständnis für die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme. Die nüchtern kühle Erwägung und Beurteilung seiner gedrückten wirtschaftlichen und sozialen Lebenslage, verbunden mit der steten Berührung mit den öffentlichen Angelegenheiten, läßt den Mann, den Arbeiter mit den Sinnen der Vernunft, des Verstandes, die Notwendigkeit der Selbsthilfe erkennen. Die Frau, die Arbeiterin, fühlt mehr als sie es sieht, das Unrecht ihrer menschlichen Entwürdigung durch das ausbeuterische Kapital. Sie fühlt mehr als sie es begreift das Schmachvolle ihrer untergeordneten erniedrigenden Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Die größte und wichtigste Aufgabe der Arbeiterinnenbewegung kann daher heute nur sein, die immer mehr anschwellenden Massen des Frauenproletariats zu sammeln und zusammenzuscharen unter dem Sieg und Glück verheißenden Banner des Sozialismus und sie aus instinktiv das kapitalistische Unrecht Mitfühlenden zu klassenbewußten und zielklaren Kämpferinnen zu erziehen.

Töpfer.

Die Scheibe läuft, der Finger formt und lenkt,
Schlank wächst der feinste Krug aus grauer Erde.
Gestalten ruh'n in allem Sein versenkt.
Der Weise strebt, daß er der Bildner werde.

So nenn' ich Töpfer jeden, dich wie mich.
Laßt nur den Formdrang aller Finger gleiten.
So kann ein jeder aus dem eignen Ich
Das köstlichste Gefäß bereiten. Josef Luitpold

Vom achten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Mit Staunen wird man gewahr, welch reiches Maß an positiver Arbeit der Dresdener Gewerkschaftskongreß im Dienste der Arbeiterklasse zu leisten vermochte.

Zur Frage der **Streikunterstützung** wurde ein Antrag der Verwaltungsstellen Berlin und Gotha des Metallarbeiterverbandes gutgeheißen. Darnach soll für Unterstützung größerer Aussperrungen an Stelle der freiwilligen Sammlungen von allen angeschlossenen Verbänden ein der Mitgliederzahl entsprechender Beitrag erhoben werden.

Die Beratung der **Vereinbarungen mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine** ergab die Forderung folgender Regelungen:

1. Behandlung der Heimarbeit:

Wo immer möglich, soll der Uebergang zur geregelten Betriebsarbeit erfolgen durch den **genossenschaftlichen** Zusammenschluß der Heimarbeiter und Hausindustriellen. Durch die Konsumvereine ist der Ausschluß der in der Hausindustrie hergestellten Nahrungs- und Genußmittel von der Bedarfsbefriedigung der organisierten Konsumenten anzustreben. Im übrigen soll von Fall zu Fall über geeignete Maßnahmen zur Abhilfe von Mißständen und zur Reform der Heimarbeit zwischen dem Sekretariat des Zentalverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission beraten werden.

2. Behandlung der Strafanstaltserzeugnisse.

Die Konsumvereine sind anzuhalten, keine Waren zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten angefertigt werden. Die Gewerkschaften haben die Pflicht, solche Firmen namhaft zu machen.

3. Die Anerkennung der Gewerkschaften,

ihrer Tarife und gewerkschaftsüblichen Arbeitsbedingungen bei Lieferungsaufträgen und Vergebung von Arbeiten seitens der Konsumvereine. Die letzteren sollen nur solche Firmen bei der Vergebung von Lieferungsaufträgen berücksichtigen, welche die von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsverträge anerkennen.

4. Die Propagandaarbeit

zur tatkräftigen Unterstützung der Genossenschaftsbewegung soll paritätisch zusammengesetzten Kommissionen übertragen werden.

---

auch ans Spulrad sitzen, wenn die andern in der Schule waren. Als dann die älteste Schwester 14 Jahre alt war und nun ebenfalls in die Fabrik ging, war ich des Spulrads täglicher Gast. Manche Stunde, in denen andere Kinder spielen konnten, mußten wir arbeiten und wenn wir glaubten, endlich einmal eine freie Stunde zu haben, so hieß es noch ferggen. War auch unsere Nahrung schmal — denn von Fleisch sahen wir wenig, oft nicht einmal des Sonntags — so waren wir doch glücklich und zufrieden beieinander. So verflossen meine ersten Jahre. Lichtblicke waren uns die traulichen Abendstunden, die wir im Kreise der Mutter und Geschwister verlebten.

Wie wir größer wurden, verließ eins ums andere das Elternhaus und kam zu fremden Leuten. Auch ich kam mit meinem 12. Altersjahr fort zu meinem Paten. Ich glaubte, nun den Himmel auf Erden zu haben. Lange schien es auch so zu sein. Als sich aber meine Mutter wieder verheiratete und ich an der Hochzeit teilnahm, da war es um meine Ruhe geschehen. Da fühlte ich, daß doch nichts die Mutterliebe ersetzen könne. Das Heimweh plagte mich immer mehr und hätten sie mich nicht nach Hause gehen lassen, so wäre ich vor Heimweh gestorben. Hatten wir früher viel von der Mildtätigkeit der Leute gelebt, was wir auch in der Schule genug zu hören bekamen, so konnten wir jetzt leben von des Vaters Verdienst. Als ich 14 Jahre alt war, mußte ich daran denken, mein Brot selbst zu verdienen. In